

Interview mit Dolores Aguirre-Martinez, die im September 2023 ihre Abschlussprüfung bei der APH zur Pflegefachfrau macht

Stefanie Pietruska (Unternehmenskommunikation der GBG Unternehmensgruppe): Liebe Frau Aguirre-Martinez, Sie sind nicht die klassische Auszubildende, sondern haben sich erst spät für den Weg der Altenpflegerin entschieden – mit 55 Jahren. Wie kam es dazu?

D.A.-M.: Meine Schwiegertochter arbeitet hier im Seniorenzentrum Waldhof. Als ich aus persönlichen Gründen einen neuen Weg einschlagen musste, fing ich zuerst als Altenpflegehelferin an. Schnell habe ich aber gemerkt, dass ich dort zu wenig Verantwortung übernehmen durfte. Ich wollte Medikamente geben, mit Ärzten und Angehörigen sprechen. Aber eine Ausbildung mit 55 Jahren? Das erschien mir völlig abwegig.

S.P.: Und was hat Sie dann doch dazu bewogen, eine generalistische Pflegeausbildung zu absolvieren?

D.A.-M.: Ich habe mich beim Arbeitsamt informiert, welche Möglichkeiten es gibt, finanzielle Unterstützung während der Ausbildung zu erhalten. Und das hat dann tatsächlich geklappt.

S.P.: Sie sind jetzt fast am Ende Ihrer Ausbildung angelangt. Was gefällt Ihnen besonders?

D.A.-M.: Ich liebe einfach den Umgang mit den Menschen hier. Alle sind so herzlich und dankbar. Ich frage mich die ganze Zeit, wieso ich das nicht schon viel früher gemacht habe.

S.P.: Wie läuft die Ausbildung bei der APH ab?

D.A.-M.: Neben den Ausbildungsinhalten in der Einrichtung, finden die theoretischen Blöcke im eigenen APH Bildungszentrum auf FRANKLIN statt. Dieser theoretische Teil wird uns dann in einer Praxisanleitung nähergebracht, die Teil des Dienstplans ist. Außerdem haben

wir auch einige Außeneinsätze. Ich war 2 x 6 Wochen im Mannheimer Uniklinikum, außerdem 14 Tage in der Pädiatrie, 2 x 6 Wochen in der Ambulanz und sechs Wochen im Zentralinstitut für seelische Gesundheit. Denn durch die generalistische Pflegeausbildung kann man ja am Ende entweder in die Altenpflege, Krankenpflege oder Pädiatrie.

S.P.: Welchen besonderen Herausforderungen stellt man sich in Ihrem Beruf?

D.A.-M.: Ich denke, gerade zu Beginn ist der Umgang mit Demenzpatienten oft schwer. Wie gehe ich mit ihnen um und wie kann ich Sorge tragen, dass es ihnen gut geht? Außerdem bin ich oft die Schnittstelle zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern und ihren Ärzten, Verwandten oder Betreuern.

S.P.: Wieso haben Sie sich entschieden, nach der generalistischen Ausbildung in die Altenpflege zu gehen?

D.A.-M.: Ich mag es, einen Bezug zu den Menschen herzustellen. Im Krankenhaus kommen und gehen die Patienten. Hier wohnen sie bei uns, ich sehe ihre Entwicklung und stelle eine Verbindung her. Die Menschen hier wachsen einem einfach total ans Herz. Jeder bringt seine eigene Biografie und seinen eigenen Charakter mit. Zudem ist das Team hier einfach

toll. Wir haben ein super Arbeitsklima, es hilft immer jemand weiter, wenn man Fragen oder Probleme hat.

S.P.: was würden Sie jemandem raten, der überlegt, diesen Beruf zu ergreife?

D.A.-M.: Macht das! Am besten zum Einstieg bietet sich ein Praktikum an. Das kann man bei der APH immer anfragen und dann einfach mal reinschnuppern.

S.P.: Welche Pläne haben Sie nach der Ausbildung?

D.A.-M.: Ich habe gemerkt, wie viel Spaß es mir macht, Verantwortung zu haben. Daher würde ich mich gerne noch weiterbilden zur Praxisanleiterin. Da kann ich mir sogar vorstellen, einige Stunden zu arbeiten, wenn ich eigentlich schon in Rente bin. Dann bleibe ich fit im Kopf, habe mit jungen Menschen zu tun und viele soziale Kontakte. Vielleicht bringe ich mich auch bei den Yogakursen hier im Haus ein 😊

S.P.: Vielen Dank für das Interview!